

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee 50

19. Jahrgang

1959

2. Heft

Zur Ökologie der Weidenmeise (*Parus atricapillus*)

K. C o n r a d s, Bielefeld

Landois (1886) unterschied Sumpf- und Weidenmeise noch nicht, gab aber eine vorzügliche Beschreibung vom Zimmern der Nisthöhle einer „Sumpfmeise“ im Schloßpark von Münster. Auch Koch (1914/15) erwähnte nur die „Sumpfmeise“, meinte aber sicher in der Hauptsache die Weidenmeise. Erst nach der Jahrhundertwende wurde bei uns der Unterschied zwischen den beiden Graumeisen bekannt: Behrens (1908) bestimmte ein bei Brackwede erlegtes Stück als *P. atricapillus*.

Seither haben sich Dobbrick (1921/23), Goethe (1934), Wolff (1938, 1940), Gasow (1939) und Söding eingehender mit der Weidenmeise beschäftigt. Eine rasch ansteigende Zahl von Beobachtern entdeckte den Vogel in fast allen Teilen Westfalens. So konnte leicht der Eindruck entstehen, diese Meise habe in den letzten Jahren und Jahrzehnten erheblich im Bestande zugenommen. Während die Weidenmeise ehemals als große Seltenheit galt, wird sie heute gelegentlich als „überall vertreten“ und „häufig“ bezeichnet. Sicher ist das eine so unzutreffend wie das andere, sofern man die Gesamtpopulation in Betracht zieht.

Goethe (1934) faßt die Weidenmeise als einen „Rest der nach-eiszeitlichen Fauna“ auf. Im Einklang damit steht die Tatsache, daß der Vogel heute noch in den Gebieten mit diluvialen Sandablagerungen seine größte Siedlungsdichte erreicht. Wenn man unterstellt, daß die Weidenmeise trotz der ursprünglich sehr geringen Nadelholzvorkommen in unserem Gebiet bodenständig ist, muß sie die auf nassen und feuchten diluvialen Böden stockenden Waldgesellschaften bewohnt haben: den feuchten Stieleichen-Birkenwald, den Birkenbruch-

wald und den Erlenbruchwald. Darüber hinaus kann sie noch in den Weichholzauewäldern der größeren Flüsse beheimatet gewesen sein. Der Nachweis ursprünglicher Kiefernorkommen im ostmünsterländischen Heidesandgebiet läßt vermuten, daß diese Landschaft der Weidenmeise schon immer günstige Lebensbedingungen geboten hat.

Wie sich die landschaftlichen Veränderungen — namentlich vom 18./19. Jahrhundert bis heute — auf den Weidenmeisenbestand ausgewirkt haben, wissen wir nicht. Den umfangreichen Entwässerungen als retardierendem Moment stehen günstige Veränderungen vor allem in Gestalt der Nadelholzkultur gegenüber. Ziemlich spät wurde bei uns bekannt, daß neben Weichhölzern, die zur Anlage der Nisthöhle wichtig sind, auch Nadelhölzer zu den maßgeblichen Umweltfaktoren der Weidenmeise zählen. Erst D o b b r i c k (1923) beschreibt als typische Fundorte im Sauerland „undurchforstete, düstere Fichtenstangenhölzer . . ., in deren Nähe sich ein mit Weichhölzern bestandener Flußlauf befindet.“ G o e t h e (1934 und 1948) bezeichnet als charakteristischen Biotop „die Verbindung von Laubhölzern (als Brutraum) und Nadelwald, hier meist der Heidekrauttypus des Kiefernwaldes (als Nahrungsraum).“ Diese Beschreibungen sind, obwohl sie ganz verschiedenen Landschaften entstammen, fast gleichlautend und passen zu 77 % der mir durch Umfrage und eigene Beobachtungen bekannten westfälischen Brutreviere der Weidenmeise. Nimmt man noch die Brutvögel der reinen Nadelbestände (= 6 %) hinzu, so schwindet jeder Zweifel an der Bedeutung des Nadelholzfaktors. Daß die Weidenmeise aber auch ohne Nadelhölzer auskommt, beweisen die restlichen 17 % aller bekannten westfälischen Vorkommen. N i e t h a m m e r (1937) gibt sogar für die west- und südwestdeutschen Weidenmeisen v o r w i e g e n d Laubholzbiotope an. Die betreffenden Gebiete werden jedoch nicht näher bezeichnet.

Die gegenwärtige Verteilung auf die verschiedenen Biotope in Westfalen sieht im einzelnen wie folgt aus:

- | | | |
|---|--------|--------|
| 1. Reine Laubholzbestände | | |
| a) mit Weichhölzern, Birken | 12,3 % | } 17 % |
| b) Buchenreinbestände | 3,1 % | |
| c) Eichen-Hainbuchenwald | 1,6 % | |
| 2. Mischbestände | | |
| a) Kiefern m. Weichhölzern, Birken etc. | 47,7 % | } 77 % |
| b) Fichten m. Weichhölzern, Birken etc. | 29,3 % | |
| 3. Reine Nadelholzbestände | | |
| a) Kiefernreinbestände | 3,0 % | } 6 % |
| b) Fichtenreinbestände | 1,5 % | |
| c) Kiefern/Fichten | 1,5 % | |

Die Mischbestände als heute für Westfalen typische Weidenmeisenbiotope können äußerlich recht vielgestaltig sein. Der Anteil von Laub- und Nadelhölzern unterliegt allen Abstufungen, weniger das Alter der Bestände. Die Lebensbedingungen werden zusehends schlechter, je älter und je trockener diese Bestände sind. Fast alle Vorkommen liegen auf nassen und feuchten Böden, häufig auch in Wassernähe. Die Weidenmeise ist auch ein typischer Bewohner der westfälischen Wallheckenlandschaft. Sie findet dort die für sie wichtigen Weichhölzer, bevorzugt aber auch hier die Nähe von Nadelwald.

Die Verhältnisse in den Nachbargebieten geben uns durch neuere Veröffentlichungen erfreulich gute Vergleichsmöglichkeiten. In Niedersachsen (Moeller und Danker 1957, Kumerloewe 1957) und dem Rheinland (Neubaur 1957) scheint die Weidenmeise ganz ähnliche Ansprüche zu stellen wie bei uns. Ob die Verhältnisse in Hessen (Gebhardt und Sunkel 1954) den unseren entsprechen, wage ich nicht zu beurteilen, solange wir über die sauerländischen Weidenmeisen nicht ausreichend orientiert sind.

Weil die Brutnachweise viel häufiger durch Beobachtung von flügenden Jungvögeln erbracht werden als durch Nestfunde, ist das nistökologische Material noch gering.

Übersicht der gemeldeten Nistplätze

	Stumpf	Stamm	Gesamtzahl
Einfriedigungspfähle	9	—	9
Erle	4	1	5
Birke	2	2	4
künstl. Nistgelegenheiten	—	—	3
Rotbuche	1	1	2
Kiefer	2	—	2
Kopfweide	—	1	1
nicht näher bezeichnet	1	—	1
	19	5	27

Die Tabelle zeigt, daß Stümpfe höheren Stämmen vorgezogen werden. Überraschend ist der hohe Anteil an Zaunpfählen. Die Birke liefert trotz des (gegenüber Erle und Weide) harten Holzes gute Niststubben, weil die unverwesliche Rinde selbst völlig verfaulte Stümpfe noch lange zusammenhält. Bei den künstlichen Nistgelegenheiten wurden die Ergebnisse der Planarbeit G a s o w s nicht mitgezählt. Wahrscheinlich würden solche Nistgelegenheiten häufiger angenommen, wenn sie niedrig genug angebracht wären.

Das zuerst von Goethe (1934 und 1950) beobachtete Auseinanderfallen von Nistbiotop (Laubwald) und Nahrungsbiotop (Nadelwald) läßt sich zwar nicht verallgemeinern, gilt aber auch nach An-

sicht anderer Beobachter „zumindest für die Zeit der Aufzucht der Jungen“ (Fuchs briefl.). Auch für die außerhalb der Brutzeit umherstreifenden Weidenmeisen ist der Aufenthalt in Nadeljungholz ganz typisch.

Dobbrick (1923) sagt von den Vorkommen im Sauerland, daß die Siedlungsdichte dieser Meise „ziemlich locker“ sei. Gerade im Berg- und Hügelland sind die Reviere häufig so groß oder die Vorkommen so isoliert, daß die Probeflächenmethode uns dort nicht weiterhilft. Mehr Aussicht auf vergleichbare Resultate hätte die Linientaxierung entlang den Fluß- und Bachauen. Brieler (1954) fand auf dem Paderborner Ostfriedhof (10 ha) 1 P Weidenmeisen neben 3 PP Sumpfmeyen. Auf 59 ha auewaldähnlichem Mischwald bei Paderborn zählte er 3 PP Weidenmeisen neben 8 PP der Sumpfmeise. In den Mischbeständen (Kiefer/Birke) der Teutoburgerwald-Ausläufer bei Ibbenbüren fand Knoblauch (briefl.) auf einer Strecke von 6,5 km durch Linientaxierung 20 PP der Weidenmeise neben höchstens 5 PP der Sumpfmeise. Am Heiligen Meer fällt die Sumpfmeise als Brutvogel ganz aus; die Weidenmeise dagegen besetzt 55 ha mit 7 PP (Knoblauch briefl.). Schließlich fand Falter (Referat in Münster 1958) im Naturschutzgebiet Bockholter Berge (Kiefernheide/Kiefernwald mit wenig Laubholz) auf 5 ha 1 Brutpaar der Weidenmeise.

Obwohl die Weidenmeise in fast allen Teilen Westfalens Brutvogel ist, ergibt sich aus ihren ökologischen Ansprüchen ein Häufigkeitsgefälle, das dem der Sumpfmeise entgegengesetzt ist: Herrscht diese im Hügel- und Bergland vor, so ist jene in den flacheren Landesteilen stärker vertreten. Das Gebiet größter Siedlungsdichte der Weidenmeise scheint sich auf die mit Sandablagerungen bedeckte Umrahmung des Kernmünsterlandes zu beschränken. Auch innerhalb des Hauptverbreitungsgebietes sind noch große Unterschiede durch wechselnde Bodenfeuchtigkeit und Kultureinflüsse feststellbar. Die Kartierung der einzelnen Vorkommen vermag vorläufig ebensowenig ein lückenloses Bild von der Verbreitung des Vogels in Westfalen zu liefern wie die Aufzählung der Fundorte.

Meine Umfrage betraf auch das Verhältnis zwischen Weiden- und Sumpfmeise hinsichtlich Verbreitung, Häufigkeit und Ökologie. Übereinstimmend berichten die Beobachter von einer erheblichen Bestandsabnahme der Sumpfmeise in den letzten 15 Jahren. Hierfür werden ungünstige Winter und Brutperioden sowie Mangel an Nisthöhlen verantwortlich gemacht. Dagegen halten es alle Beobachter für ausgeschlossen, daß die Abnahme der Sumpfmeise auf stärkere Weidenmeisenkonkurrenz zurückzuführen sei. Sie weisen darauf hin, daß sich Sumpf- und Weidenmeise im ganzen ökologisch ausschließen. Nur in stark heterogenen Landschaftsteilen kommen gelegentlich beide

Arten nebeneinander vor (verschiedenaltrige, verschachtelte Waldstücke und Ufergehölze, Parkgehölze etc.). Auch in der Nachbarschaft menschlicher Siedlungen begegnen sich beide Arten nicht allzu oft. Die Weidenmeise schließt sich — im Gegensatz zur Sumpfmeise — Wohngebieten nur zögernd an. Ich führe das nicht nur auf landschaftliche Faktoren, sondern auch auf die größere Fluchtdistanz der Weidenmeise zurück. Örtlich sich anbahnende Änderungen dieser Verhältnisse (Söding mdl.) fallen z. Z. noch wenig ins Gewicht. Allgemein wird die angebliche Bestandszunahme der Weidenmeise mit großer Zurückhaltung beurteilt. Sicherheit können auch hier nur wiederholte Zählungen schaffen. Über die zum Vergleich wichtige Ökologie der Sumpfmeise soll später berichtet werden.

Den genannten und ungenannten Mitarbeitern gilt wiederum mein besonderer Dank.

Literatur

- Behrens, K. (1908): Beitr. z. Vogelfauna von Bielefeld und Umgebung. Ber. bot. u. zool. Verein f. Rheinland/Westf. Bonn. — Brieler, K. (1954): Beiträge zur Avifauna Paderborns und Umgebung. N. u. H. 14, S. 54-60. — Dancker, P. und Moeller, J. (1957): Bemerkungen über die Weidenmeise im südöstlichen Niedersachsen. Beitr. z. Natk. Nieders. 10, 76-80. — Dobbrück, L. (1921/23): Über seltenere Brutvögel an der mittleren Ruhr. 50., 51. u. 52. Jb. d. Zool. Sekt. Münster. — Franzisket, L. (1954): Die Vogelwelt des Zwillbrocker Venns. N. u. H. 14, S. 70-80. — Gasow, H. (1939): Weidenmeisen in künstlichen Niststätten. N. u. H. 6, S. 12-14. — Gebhardt, L. und Sunkel, W. (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt/M. — Goethe, F. (1934): Die Weidenmeise im Teutoburger Wald. Abhdl. Münster 5, 8. — (1948): Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburgerwald-Gebiet. Detmold. — (1950): Vogelkundlicher Bericht aus dem Teutoburgerwald-Gebiet 1947-1950. Mitt. Lipp. Gesch. u. Landeskunde XX, S. 199-217. — Hennemann, W. (1913/14): Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande in den Jahren 1910 und 1911. 52. Jb. d. Zool. Sekt. Münster. — Hessemmer, H. (1958): Wald- und Forstwirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Hannover. — Knoblauch, G. (1956): Die Vögel des Naturschutzgebietes Heiliges Meer. N. u. H. 16, S. 79-84. — Koch, R. (1878/79): Die Brutvögel des Münsterlandes. Jb. d. Zool. Sekt. Münster, S. 66. — (1914/15): Die Vogelwelt des Schloßgartens in Münster. 43. Jb. d. Zool. Sekt. Münster, S. 125. — Kuhlmann, H. (1939): Ornithologische Notizen aus dem östlichen Westfalen. N. u. H. 6. — (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Bielefeld. — Landois, H. (1886): Westfalens Tierleben, Bd. 2. Paderborn und Münster. — Neubaur, F. (1957): Beitr. z. Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz. Decheniana 110, Heft 1. — Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Leipzig. — Peitzmeier, J. (1931): Die Avifauna des oberen Emsgebietes II. Abhd. Münster 2, S. 150. — (1948): Ornithologische Forschungen 2. Paderborn. — Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen. — Stichmann, W. (1955): Die Vogelwelt am Nordostrand des Industriereviere. Hamm. — Werfft, G. und Kumerloewe, H.: Weidenmeisen im Osnabrücker Lande. Beitr. z. Natk. Nieders. 10, S. 81-83. — Wolff, G. (1938): Von der Weidenmeise. Deutsche Vogelwelt 63, S. 183-185. — (1940): Von der Weidenmeise bei Schötmar. Deutsche Vogelwelt 65, S. 19.